

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gegend von Burghausen Zug- und Heerden-Vieh, selbst auch andere Habseligkeiten hinweg und brachte solches nach Braunau; es fehlte nicht an Leuten, die geraubtes Vieh kauften und einer von denen, die dergleichen geraubtes Vieh sich erhandelt hatten, kam mit solchem auch nach Schärding. Die Schärddinger, voll Mitleid mit den geplünderten Bauern, verschmähten es, geraubtes Vieh zu kaufen und ließen es nicht in die Stadt ein; einige riefen zum Himmel, daß der Raub dem gewissenlosen Händler abgenommen werden möchte. Georg von Frauenberg gestattete ihm jedoch, gegen Ablassung der Jungtiere und Kälber, ungehinderten Abzug.

Auf dem Hochfuchelberge bei Nied hatten sich bei 700 Bauern versammelt, und, obwohl viele ohne Waffen und Geschos, wollten sie sich dem Herzoge Albrecht widersetzen. Die Befehlshaber zu Schärdding beschloßen, nicht nur den Pfälzern allenthalben die Wege zu verlegen, sondern auch diese Bauern-Rotte auf dem Hochfuchelberge auseinander zu sprengen und ordneten einige Truppenhaufen dahin ab; aber kaum waren diese eine Strecke vorwärts marschirt, so kehrten sie, sei es aus Furcht oder Trägheit, wieder zurück.

Nicht lange hernach rückten 200 herumschweifende Albertinische Soldaten gegen Schärdding und zwar so stille heran, daß sie kaum bemerkt worden waren; doch ließen sie ihre Ankunft den Schärddingern durch einen Trompeter anmelden. Auf die Frage, was sie da wollen und machen, antworteten sie, sie seien gekommen, um Geld anzubringen, andere gaben einen anderen Vorwand an; auf dieses hin wollte man sie einlassen; doch während die Soldaten am Gries auf und ab gingen, wurden sie von der Stadt aus, sowie vom Schlosse Neuhaus mit Geschossen angegriffen und so genöthiget, sich nach Sulzbach zurückzuziehen. Von Sulzbach aus ließen sie durch Abgeordnete um Einlaß bitten, der ihnen auch gewährt wurde. Doch die Schärddinger, in der wohlbegründeten Meinung, daß zum Schutze ihrer Stadt nicht so sehr ein zahlreiches, als vielmehr ein gutdisciplinirtes Militär erprießlich sei, beschloßen, diese Milizen nach Braunau abzuschicken; aber auf dem Wege dahin geriethen diese Albertinischen Soldaten allenthalben auf lauende pfälzische Räuber und sahen sich genöthiget, um diesen auszuweichen, einen anderen Weg nach Braunau zu verfolgen.

Aber nicht nur die pfälzischen Soldaten waren eine schreckliche Landgeißel, selbst auch die Besatzungssoldaten zu Schärdding benahmen sich auf eine Weise, die allen Glauben übersteigt.

„Tag und Nacht machen sie Ausfälle und plündern Dörfer“, so schreibt Angelus Rumpfer, „für den armen Bauern ist durchaus keine Sicherheit. Wenn er sich das Seinige zu schützen sucht, thut er Böses, wo aber nicht, raubt man ihm seine Habe. Die Soldaten streifen bis Weng, wo sie den dortigen Bauern Vieh und andere Habseligkeiten hinwegführen; sie plündern den Markt Altheim und nehmen Alles, was sie finden, mit sich fort; selbst angesehenere Bürger führen sie weg, um für deren Befreiung ein tüchtiges Lösegeld zu erpressen. Wer könnte auch ein solches Unterfangen einstellen? Niemand ist ärmer als der Bauer; aber wer wollte deshalb die Städte glücklich preisen? Wie unter den Bauern Niemand zu beneiden ist, ebensowenig Jemand unter den Bürgern.“